

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 15 (1859)  
**Heft:** 35

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postbote

Honny soit qui  
mal y pense.



15. Bd.  
1859.

N<sup>o</sup> 35.  
27. August.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Hilarius Immergrün erzählt, wie er mit seiner Tochter Elisi nach Paris an das Napoleonsfest reiste.

Sitze nundig im Sunderbund haussen, trinke meinen Schoppen, denke an nichts und genieße mein Weisschäsli dazu, wie es sich für einen ruhigen Bürger schiekt, da kommt der Kaplon und sagt: „Jes bigost, Hilari, wenn Ihr in Euern alten Tagen noch einmal nach Pareis reisen wollet, so profitiert. Zwänzg Fränkli kosts von Basel hin und her und wieder zurück; eine solche Gelegenheit wird nicht sobald wieder ummentkommen.“ — „Pah, pah“ — gebe ich zur Antwort, „wer wollte das Städli in Obacht nehmen, wenn ich nicht auf dem Thurn oben wäre? Unserer bleibet im Land und nähret sich rötlich, wie das Sprichwort sagt.“ —

Aber eine Floh hatte mir der Kaplon doch ins Ohr gesetzt — und eine wettige! So ein Napoleonsfest ist denn doch ein anderer Feig, als öppen so ein Schieszet oder ein Singet. Als aber erst s'Elisi davon hörte, so ist es in alle Höhe gegumpft und hat mir so lang gefädlerläkelt und gefüderlet und immer dazu gerufen: „Gäll, Papali, du gohst und nimmst mich mit,“ — daß ich z'legt aus lauter Täube sagte: „Oh nu so mira del!“

Hatte kaum noch Zeit der Stadtverwaltig eine Petition einzugeben wegen einem Beitrag aus dem großbürgerlichen Almuesen zu einer Baderkur, wärenddessen s'Elisi die Näyeren auf der Stör hatte,

um eine neue Krinnenline machen zu lassen. Also gingen wir dann Freitags den 12. August, nämlich s'Elisi und ich, ganz munterlächt zum Bahnhöfli aben um auf der Eisenbahn gegen Basel zu reisen. Ist uns auch weder unterwegs noch allorten etwas besonders Merkwürdiges gepassirt; nur daß wir bis z'Oben um siebni z'Basel hocken bleiben mußten, weil die zwänzgfränkigen Klaiserträngpassagiere nur bei Nacht gefuhrverkt werden, was mich, von wegen ehlichen Schöppen Markgröfler in Kosten gebrungen hat, während wessen s'Elisi sich die längi Zyt mit Baslerläckerli verkürzte.

Unfre erste Awangthüre hatten wir zu St. Louis, auf Deutsch Burgliwer, allwo der grüne Strich durengoh, so auf s'Elisi's Reisetarte das Schweizerländli vom französischen Kaiserreich scheidet. Haben aber nichts davon gesehen, weil es schon stark nachtete. Müßten nichtsdestoweniger aussteigen, worauf ein Gänsdarm mit einem mächtigen Dreispiz und großen Wasserstiefeln uns den Paß abforderte. Hatte mich als vorsichtiger Hausvater damit wohl versehen und zu besserem Verständniß und Fortkommen meinen Vor- und Zunamen in's Französische übersehen lassen; und stand also auf meinem Paß: „Hilaire Toujoursvert, gardeur de tour.“ Worauf wir in das Bagaschiuntersuchungslokal einen mußten.

hatte jedes ein Nachtsäckli bei sich; S'Elisi führte in dem seinen einen Nachtschoppen, zwei Paar Vorkermel, ein Schmisettli, einen Eschäperwecken, einen Strähl und ein Fläschlein Okolon für in's Mastuch. Aber von wegen seiner weiten Krinenline mußte es in ein apartigs Stübli hinein, wo die Weibsame von einer Zollwächterin noch besonders erlesen wird. Bedünkte mich, diese Zollwächterin habe einen schlecht- rasirten Schnauz und unter dem Junti ein Paar Wasserstiesel an, that aber nichts dergleichen, um das Meitschi nicht unnützerweise zu erschlüpfen. Und ist auch S'Elisi mit seiner Krinenlinien glücklich davon gekommen; um so schlechter aber ist es mir ergangen. Wurde nämlich gefragt, ob ich nichts zu deklamiren habe. „S'Elisi schon,“ — sagte ich — „nämlich den „Kampf mit dem Draken“ und „des Sängers Fluech,“ aber ich weiß dato nüt.“ — Worauf sie mein Säckli auschnauseten und richtig ein Glätterli Chirswasser, einen Ring Magenwürste, elgen Gewächs, und ein Bündli zehnsantiginige Zigarren füren nsteten. „Conterbande!“ sagten die Zollwächter, indem sie meine guten Sachen abfaßten und heimlich auf den Stockzähnen lachten. „Aug Quatür!“ rief jetzt ein Conditör. „Mongtehdong,

Sackernundbidie!“ fügte er höflich bei, worauf wir wieder einsteigen mußten. Kam dann der Gänsbarm mit den Reisepässen zu den Wagöngern, und rief sie aus. — „Mussie Tuschurwehr!“ — Keine Antwort. Da klänkt's und pfeift's, — der Zug tschättert davon und erst jetzt fällt es mir ein, daß ich meinen eigenen immergrünen Namen in's Wälttsche hatte übersetzen lassen.

„Haltet es Biheli!“ rufe ich zur Portiere hinaus. Aber wer nicht lost und davon schneutzt, das ist der verfluchte Isebahn. Mein Reisepaß, wofür ich dem französischen Ambassidor fünf Franken hatte schwitzen müssen, war futtü,“ — Chirswasser dito, Magenwürste dito, zehnsantiginige Zigarren dito. —

„Einen Blick

„Nach dem Grabe

„Seiner Habe

„Sendet noch der Mensch zurück“ —

deklamirte S'Elisi — leider zu spät, — während ich einen Nasentropfen der Wehmuth mit meinem baueligen Fularb abwischte; und fort ging's in die schwarze Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

## Wie man in Bollenopel dem eidgenössischen Offiziersverein einen Bankettsaal erkämpft.

Die blau'n und grünen Eidgenossen,  
Die hatten letztes Jahr beschlossen,  
Daß in der alten Stadt der Bollen  
Die Offiziere tagen sollen.  
O Bollenopel, Bollenopel,  
Jetzt heiße dich heraus recht nobel.  
Doch wo die Räume, wo die Hallen?  
Die groß genug den Kriegern allen,  
Wenn edles Feuer sie erhitzt,  
Ihr Auge kampfesdurstig blizt.  
Soll'n schmausen sie im Staub der Fesen,  
Zu Moser fahr'n mit Roß und Chaisen,  
Soll man sie führ'n zum Schlosse Laufen,  
Im Hôtel Weber zu verschmausen,  
Soll man im Munmoth, auf der Zunft  
Begeh'n der Eidgenossen Kunst?  
Umsonst. Es konnt' von all' den Dingen,  
Kein's die Majorität erringen.  
Da endlich in dem größten Peche  
Zeigt Rettung sich ganz in der Nähe.  
Wo ist des Kriegers schönstes Lusthaus,  
Wo geht er späte ein und früh aus?  
Wo holt er Bildung und Tournure,  
Die Epauletten und die Schnüre?  
Wo weilt er in Erinnerung gerne?  
Dort führt ihn hin — in die Kaserne!“  
So sprach ein Bollenopler Krieger,  
Nichts G'scheid' res gab's, so blieb er Sieger.

Den Saal zu zieren und zu messen,  
D'rin soll'n die Eidgenossen essen,  
Gilt Alles jezo mit Behagen,  
Es freuet schon sich mancher Wagen.  
Doch wie die Thüren man erschlossen,  
Ist auf die Stürmer losgeschossen  
In wüthenden, rothbraunen Schaaren  
Ein Heer blutdürstiger Husaren.  
Wie ha'n die Waden sie durchstochen,  
Strümpf, Unterhosen wild durchbrochen  
Und eingestiftet wie Croaten  
Schnell zwischen Hemd sich und Crawatten.  
Entsetzen, Angesichts der Fl. . .,  
Faßt nun das Wirthschafts-Comite,  
Und eh' vom Blute vollgetrunken  
Die Feinde, ist es abgestunken.  
Das Comite darauf beräth,  
Wie man den Feind austreiben thät,  
Und über'n weg den Eidgenossen  
Eröffnen könnte eine Stroßen.  
Und eine Stimme wurde laut:  
„In unsrer Gegend wächst ein Kraut,  
„Ihr alle habt es schon benützt,  
„Als Junge euch damit gefizt,  
„Als Alte vor dem Thier geschützt,  
„Das jezt die treuen Eidgenossen  
„Mit seinem Speere will durchstoßen.  
„Ihr kennt das Kraut, man nennt es Messeln,

„Damit schlägt ihr die Flöh' in Fesseln.“  
Sprachs. Jeder drauf in schnellem Lauf  
Zum Nesselhammeln macht sich auf.  
Da war nicht eine Hand zu fein,  
Zu greifen kühn in Nesseln ein,  
Und manches Mädchen hat verbrannt  
Für's Vaterland die zarte Hand.  
Nicht Körbe bloß, nein, ganze Wagen  
Sieht man das Kraut zum Saale tragen,  
Wo eine Nessel nur geblüht,  
Flugs wird sie in die Stadt geführt.  
Ein mörderisch' Treffen nun beginnt,  
Nicht ein Husar dem Tod entrinnet;  
Umsonst er über Krieger setzet,

Ein Nesselhieb ihn bald zersetzet.  
Ein schleichend Siechthum packt sie all',  
Zur Wallstatt wird der Kaserne Saal.  
Wie auf dem Schlachtfeld von Magenta  
Der Kaiser dinirte mit Polenta,  
So werden auf der Wallstatt draußen  
Helvetias tapfre Söhne schmausen,  
Und sicher vor der Feinde Stechen  
In des Landes süßem Nektar zechen.  
Sei'n noch so graus des Feindes Heere,  
Sei'n zahlreich sie wie Sand am Meere,  
Der Völlenopler zwingt sie doch,  
Drum lebe Völlenopel hoch!

### B a s t e r l e c k e r l i !



Wie die alte heidnische Göttin **T h a l i a** aus der frommen Stadt **Babel** fortgewiesen wird, weil sie sich nicht über hinlängliche **Subsistenzmittel** ausweisen kann.

## Feuilleton.

### Aus Schwyzliedern.

Reisender (im Gasthof). Wie kommt es?  
Ich habe gehört, daß alle Landjäger im Kanton die  
Entlassung eingegeben haben.

Wirth: Das ist begreiflich! Von was sollen  
sie leben, wenn Geschäftsreisende ohne Patent nicht  
mehr gestraft werden dürfen?

### Eisenbahnconductorhöflichkeit.

Ich werde mit Ihrer Erlaubniß so frei sein der  
Hize wegen die Thüre offen zu lassen. Daß sich  
aber See so Raib unterstoh, uff d'Blattform, usze  
z'stohl! —

### Klassische Gelehrsamkeit der Journalistik.

Timeo Danaxis et dona ferentes.

(Thurgauer Tagblatt.)

### Exempla trament.

(St. Galler Zeit. Winterth. Landb. Nr. 202.)

Heinrich sammelt eine patriotische Steuer zur  
Anschaffung von Zumpt's oder Kühner's Grammatik  
für diese Lateiner.

### Aus Mosindien.

Papa Wildenmannwirth (bei Ankunft  
eines Geschäftsreisenden): Haben Sie gelesen, daß  
die schweizerischen Patenttaxen abgeschafft werden  
müssen?

Voyageur: Ich kann nicht begreifen, daß  
ich nicht soll eine Chaise mit Patentachsen mit  
mir führen dürfen. Uebrigens ist obige Bestimmung  
nur für schweizerische Fuhrwerke und ich habe das  
meinige im Badischen machen lassen.

### Amerikanische Muster-Announce zur Nachahmung für schweizerische Erkundigungsbureau.

„Gestohlen, eine Uhr, 100 Dollars werth. Der  
Dieb, welcher solche an untenstehende Adresse zurück-  
erstattet, soll informirt werden, wo eine Uhr von  
200 Dollars Werth bequem zu stehlen ist.

Keine Fragen gestellt.“

(Janke's Notions of New-York, August 1859.)

Meier: Was treiben denn die Diplomaten  
in Zürich?

Drier: Sie ländeln und bételn.

### Dengniß.

Dem J. K. aufz der Schwoiz wird anmit be-  
zeicht daß er von Ignaz Säuband eine schwarze  
Kuh gekauft hat und sich in unserm Landesgericht  
alles in gesundem Zustande befindet.

Königlich bayrische Landgemeinde S.

### Muster-Adressen.

An Frau Marti, Kamachri  
ihn Lopotenfong.

NB. Bei Frau Sano abzugäben ihn der  
Beckerfervithet.

Die Adresse ist zu machen an die Anna Mar-  
thildicht zu Strengen auf der L. Post Fliersch abzu-  
geben. Amen.

### Muster-Annoncen.

Steigerungspublikation. Dienstags  
den 30. dieß, von Morgens 9 Uhr an, läßt Frau  
Wittve L. allda öffentlich versteigern ihre sämt-  
lichen Mobilien bestehend in Heu, Stroh,  
Viehwaare u. s. w., wozu Kaufsliebhaber höflichst  
eingeladen sind.

(Aarau Tagblatt Nr. 196.)

Aufforderung. Wittve M. K. von A.,  
seßhaft gewesen in St. N., ist seit mehr als 5 Jah-  
ren spurlos geworden. Alle diejenigen, die  
irgend eine Spur von besagter Person wissen könnten,  
sind höflichst ersucht, sich in frankirten Briefen mit  
Chiffer J. S. an die Expedition des „Bund“ zu  
wenden.

(Bund Nr. 229.)

Es wird J. B. Cigarrenmacher in Nehtobel,  
aufgefordert, seinen verfesten Stoff innert 8 Tagen  
zu lösen, wo nicht, so wird darüber verfügt werden.

(St. Galler Tagbl. Nr. 196.)

**Briefkasten.** G. in N. Gruß und Dank. — J. I. Wir haben uns erlaubt einen ächt basslorischen „Drücker“  
beizufügen. — S. in S. Mit Dank benutzt. — N. in K. Mille grazie! — A notre „Hofmaler.“ Nous ferons avec  
plaisir ce que Vous demandez, — sans remboursement! — Rißling. Her damit. — Paganini. Gut und Dank. —  
G. in M. Sehr verbunden. — Orgetorix in St. Moriz. Ist zu spät angekommen.